

# Der Pate von Delitzsch

Michael Czupalla ist seit 20 Jahren Landrat. In Nordsachsen hat er sich ein Reich geschaffen, in dem er uneingeschränkter Herrscher ist

VON CHRISTIAN FUCHS

Michael Czupallas Auftritt beginnt erst nach der Show. Eben stand der Landrat noch auf der Bühne des Berliner Friedrichstadtpalastes, wo er den Medienpreis Goldene Henne in der Kategorie Charity verliehen hat. Doch richtig wohl fühlt er sich erst ohne Scheinwerfer, zwischen den Unternehmern und Prominenten auf der Aftershow-Party. Sein graues Haar ist wie stets glatt nach hinten gekämmt, sein Schnauzer getrimmt, sein Einstecktuch lugt knitterfrei aus der Jackettasche. Mal bleibt er bei einem Grüppchen stehen, schüttelt die Hand der Schauspielerin Simone Thomalla, spricht mit Geschäftsleuten. Vielleicht ergibt sich ja etwas für den Landkreis.

Den Abend in Berlin nutzt er aber auch, um seine Macht in der Lokalpolitik zu festigen. Als Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes sponsert er die Goldene Henne der *Super Illu*. Auf seine Einladung hin feiern auch der Chefarzt des Kreiskrankenhauses Delitzsch, der Chefredakteur der *Leipziger Volkszeitung* und eine Dezernentin aus dem Landratsamt mit den Stars. Czupalla ist in seinem Element, als Strippenzieher.

»Don Czupa«, wie ihn einige in Nordsachsen nennen, regiert einen mit 2000 Quadratkilometern relativ großen Landkreis, 1300 Mitarbeiter hat er unter sich, an vier Amtssitzen. 14-Stunden-Arbeitstage sind die Regel. Das geht seit 20 Jahren so. Der in Delitzsch geborene CDU-Politiker wurde bereits vier Mal als Landrat wiedergewählt. Er ist einer von nur zwei Landräten in Sachsen, die seit der Wiedervereinigung regieren. Wie hat er es geschafft, zwei Jahrzehnte an der Macht zu bleiben?

Als er 1990 als Kreischef der DDR-Blockpartei CDU eher zufällig die Gelegenheit bekam, Landrat zu werden, griff er zu und ließ nie wieder los. Seitdem wurde Nordsachsen Czupalla-Land. »Ich bin jeden Tag glücklich und dankbar für diese Chance«, sagt er. »Ich mag das Regieren, die Freiheit der Macht.« Das wird auch deutlich, wenn man ihn einige Tage beim Regieren begleitet.

»Pass mal auf!« Damit beginnen viele Sätze an diesem Morgen. Es ist 7.30 Uhr. Im Halbstundentakt lässt der Landrat sich Dezernenten, Assistenten und Pressesprecher in sein feudales Büro zitieren. Alle tragen Namensschilder, eine Czupalla-Idee. Die meisten Mitarbeiter sprechen ihn mit »Herr Landrat« an. Über seinem Schreibtisch hängt ein Ölgemälde von Otto von Bismarck, dem Eisernen Kanzler. »Pass mal auf, machen Sie mir einen Vermerk dazu?« – »Pass mal auf, mir geht's um die Arbeitsplätze« – »Pass mal auf, so machen wir das jetzt.« Spricht jemand etwas länger, beginnen Czupallas Füße zu wippen. Ungeduldig trommelt er mit den Fingern auf der Tischkante. Er kann nicht lange ruhig sitzen, darum meidet er Akten. »Ich muss raus zu den Leuten und nachfragen«, sagt er. Im Jahrbuch des Kreises wird der Landrat auf jeder dritten Seite erwähnt: Czupalla in der Brauerei, beim Sportbund, im Kindergarten. »Zeitweise war er häufiger in der *Leipziger Volkszeitung* als früher Erich Honecker«, sagt ein Redakteur.

## »Wenn ihn eine Idee fasziniert, ist er erbarmungslos«

An einem gewöhnlichen Mittwoch sitzt Michael Czupalla innerhalb von vier Stunden in einer Preisjury in Delitzsch, besucht den Flughafen Leipzig-Halle und trifft Ministerpräsident Stanislaw Tillich in Dresden. Mit seinem Fahrer Lutz verbringt er mehr Zeit als mit seiner Lebensgefährtin. Ruhig lenkt jener den silbernen Ser BMW über die Straßen Nordsachsens. Sein Chef sitzt neben ihm auf dem Beifahrersitz. Sie fahren durch Alleen und kleine sanierte Städte, vorbei an Kartoffelfeldern und Gänsegattern in den Dörfern. Es vergeht fast keine Minute, ohne dass Czupalla etwas entdecken würde, wo er seine Finger beim Bau, bei der Sanierung oder Ansiedlung im Spiel gehabt hätte. Das ist sein Land, und er ist der Pate.

»Da hinten ist Porsche«, sagt er dann und zeigt aus dem Fenster. Ohne ihn gäbe es das Werk nicht in der Leipziger Peripherie, verkündet er. Oder den Internationalen Flughafen, BMW, DHL, das Heide Spa in Bad Dübren und den modernen Kreiskrankenhauskonzern, der schwarze Zahlen schreibt. »Wenn ihn eine Idee fasziniert, ist er erbarmungslos«, sagt eine Mitarbeiterin, »dann müssen wir ihn manchmal daran erinnern, dass es Gesetze gibt und nicht alles sofort funktioniert.« Mit seinem Engagement überschreitet er zuweilen Grenzen. Dabei kann es passieren, dass die Demokratie als Kollateralschaden auf der Strecke bleibt.

Als Mitbegründer des Handballvereins Concordia Delitzsch sorgte Czupalla beispielsweise dafür, dass der Trainer für zehn Jahre bei den kommunalen Kreiswerken angestellt wurde. Mitarbeiter behaupten, dass der Coach nur vormittags in seinem Kreiswerke-Büro gesehen wurde – das Gehalt bekam er trotzdem. Für Siege in der Bundesliga. »Es war nie so, dass ich nichts ge-

macht habe«, sagt der Trainer heute, »aber ich hatte natürlich die ein oder andere Freiheit.« Neben dem Gehalt sponserte das kreiseigene Unternehmen den Handballverein auch offiziell.

Für so viel Zuwendung bedankte sich die Präsidentin von Concordia – als prominente Unterstützerin in Czupallas Wahlkampf. Genauso wie der Geschäftsführer der Kreiswerke und der Chef des Kreisklinikums. Ziemlich viele Unterstützer der Kampagne waren finanziell vom Landkreis abhängig. Czupallas Slogan lautete damals: »Weil man sich kennt«. Viele sahen in dieser Wahlkampagne die Trennung zwischen Amt und Person missachtet. Geschadet hat Michael Czupalla all das bisher nicht. Fast wirkt es so, als würden ihn Probleme erst richtig herausfordern: »In einer schwierigen Situation interessiert mich nicht die Erinnerung daran, wie schön die Zeit davor war, sondern wie ich da wieder rauskomme.«

## Vor einigen Jahren brachte ein Müllskandal Czupalla in Bedrängnis

So gesehen wurde ihm in den vergangenen Jahren nie langweilig. Probleme gab und gibt es genug: Nordsachsen ist, wie die meisten anderen Landkreise auch, hoch verschuldet: mit mehr als 100 Millionen Euro. Trotz der vielen Firmenansiedlungen liegt die Arbeitslosenquote im Kreis um 0,6 Prozent höher als im sächsischen Durchschnitt. Und dann ist da die Sache mit dem Müll. Die Bürger im Kreis ärgern sich über die höchsten Abfallgebühren in ganz Mitteldeutschland. Zudem untersucht die EU-Kommission derzeit die Mängel bei der Auftragsvergabe für die Müllentsorgung im Landkreis.

Vor einigen Jahren brachte der Abfall Czupalla schon einmal in Bedrängnis. Er stand unter Verdacht, Bestechungsgelder von Firmen angenommen zu haben, die eine Müllverbrennungsanlage bauen wollten. Die Staatsanwaltschaft Leipzig und INES, die sächsische Sondereinheit für Korruptionsbekämpfung, ermittelten gegen ihn. Nach drei Jahren wurden die Ermittlungen eingestellt – überraschend für die Öffentlichkeit. »Diese Epoche ist abgeschlossen, ich schaue nur nach vorn« ist alles, was Michael Czupalla zu den alten Vorwürfen sagt. Wie hat er es nur immer wieder geschafft, aus all den Problemen rauszukommen?

Der Pate von Nordsachsen setzt auf ein Prinzip: Einbindung. Einem Rechtsanwalt, der sich als Gegner in der Bürgerinitiative »Mügeln ohne Müll und Lärm« engagierte, wurden durch das Landratsamt Aufträge angeboten. Heute verfassen Czupalla und er gemeinsame Buchbeiträge; aus dem Umweltverein hat sich der Anwalt hingegen zurückgezogen. Und ein Grünen-Politiker, der sich im Kreistag als Kritiker bemerkbar machte, ist heute im Umweltamt für Naturschutz zuständig. Sein Mandat im Kreistag hat er dafür aufgegeben.

Geschickt umgarnt Czupalla das Parlament. Manche behaupten gar, in Nordsachsen existiere keine echte Gegenmacht mehr. Fragt man den Linken-Opportunistenführer im Kreistag, gerät dieser fast ins Schwärmen über den CDU-Mann: »Czupalla hat die Linke von Anfang an nicht ausgegrenzt, sondern uns vernünftig behandelt und gut mit uns zusammengearbeitet«. Das haben die Genossen dem Christdemokraten bis heute nicht vergessen.

Ein wichtiges Werkzeug von Czupallas Politik sind die inoffiziellen »Sofa-Gespräche«. Vor wichtigen Entscheidungen lädt der Landrat nach und nach potenzielle Kritiker im Kreistag zu sich ein, um sie in die eigene Arbeit einzubinden. »Die Kritik ist dann meist vor der ersten Sitzung schon ausgeräumt«, sagt Liane Deicke von der SPD.

Spricht man Michael Czupalla darauf an, kann er an seinem Verhalten nichts Kritikwürdiges finden. »Das ist keine Umarmungsstrategie! Ich bin ein harmonischer Mensch, und Probleme löst man eben besser bei einer Tasse Kaffee, als sich im Kreistag zu beschimpfen.« Mit dieser Taktik hat er sich sein kleines Reich geschaffen, das nach seinen Regeln funktioniert.

Menschen, die diese Regeln nicht akzeptieren, bekommen Probleme. So wie Gerd Raschpichler. Er war bei der ersten Wahl 1990 Czupallas größter Konkurrent, für die SPD wollte er Landrat werden. Und verlor. Czupalla probierte damals sein »Prinzip Einbindung« erstmals aus und machte Raschpichler zum zweiten Mann im Kreis. Als der domestiziert geglaubte Vize 1994 jedoch zum zweiten Mal antrat und verlor, setzte Czupalla ihn einen Tag nach der Wahl vor die Tür des Landratsamtes. »Er hat in den vergangenen Jahren ein Netzwerk von Abhängigkeiten geschaffen – beruflich wie privat«, sagt Raschpichler. Er selbst gehörte plötzlich nicht mehr dazu. Heute arbeitet Gerd Raschpichler als Sozialdezernent in Dessau. Es wirkt, als sei er geflohen, über die Landesgrenzen nach Sachsen-Anhalt. Aus Czupallas Machtbereich.



Regieren unter Bismarck: Vier Amtssitze unterhält Michael Czupalla im Kreis Nordsachsen. Dieser Schreibtisch steht in Torgaus Schloss Hartenfels

Fotos: Jörg Glächer für DIE ZEIT/www.glaescher.de (l.); Dominik Burzmann (r.)

## OSTKURVE

### Unterirdisch

Heute geht es schon wieder um meinen Sohn. Bitte sehen Sie mir das nach. Ich habe keineswegs vor, einen Rückzug in die neue Innerlichkeit anzutreten. Im Gegenteil: Manchmal kreuzen sich seine Schritte eben mit dem Lauf der Weltgeschichte.

Vor zwei Tagen fuhren wir mit der S-Bahn in die Berliner Wuhlheide, zum alten Pionierpalast. Dort fährt noch immer die Pionierbahn, auch wenn sie heute anders heißt. Mein Sohn liebt Eisenbahnen. Das ist wenig überraschend. Überraschend ist allenfalls, mit welcher Hingabe auch wir uns nun diesem Thema widmen. Jeden Abend lesen wir Eltern ihm aus einem seiner, sagen wir 58, Eisenbahnbücher vor. Darin geht es um Anzeigetafeln, Ticketautomaten, Bordbistros und Reisezentren; um Doppelstockzüge, Schlafwagen, den mobilen Snackverkäufer und darum, wie viele Klos ein ICE hat. Mein Sohn könnte Pressesprecher der Deutschen Bahn sein. Er ist jetzt drei. Was würde er wohl zu Stuttgart 21 sagen?

Jana Hensel, 1976 in Leipzig geboren, Autorin des Bestsellers »Zonenkinder«, schreibt hier im Wechsel mit ZEIT-Autor Christoph Dieckmann



In der Wuhlheide gab es eine Modelleisenbahnausstellung. Modelleisenbahner stehen am liebsten hinter ihren Anlagen und bedienen kleine Hebel. Ich glaube, sie reden nicht gern. Eigentlich schreiben sie Romane, dachte ich, als ich mich über ihre Miniaturen beugte. Sie bauen ihren Bahnhof nach und schaffen damit Welten. Es gibt darin nicht nur Züge, sondern auch Menschen an Badeseen, Kühe auf Weiden und Feuerwehrmänner, die entflohenen Katzen aus Baumkronen retten. Nur Demonstranten und Wasserwerfer konnte ich nirgends entdecken.

Die meisten Modelleisenbahner, die ich sah, kamen aus dem Osten. Ob das Miniaturgewerbe hier besonders floriert, nachdem viele echte Bahnhöfe ja ohnehin nicht mehr angefahren werden? Und: Was tun eigentlich Modelleisenbahner, wenn künftig alle Bahnhöfe unter die Erde verlegt werden?

## SACHSEN-LEXIKON

**Demokratische Entwicklung**, die. Gedeihen des politischen Systems. Bereitet im Osten oft Freud, seltener Leid. Nun zitiert die Pressestelle der sächsischen CDU-Fraktion ihren Chef Steffen Flath mit den Worten: »Alle müssen mühevoll die Folgen der demokratischen Entwicklung bewältigen.« Oha!, denkt man: Endlich Aufarbeitung ministerpräsidentialer Blockvergangenheit? Nein, Korrekturmeldung folgt, gemeint sei »demografische (sic!) Entwicklung«. Demokratie und Überalterung. Lust und Last einander so nah: eine Ode an Freud. MAC



DRESDNER MUSIKFESTSPIELE

# FÜNF ELEMENTE

Intendant: Jan Vogler

MAI

18

BIS

JUNI

05

2011

**DRESDNER MUSIKFESTSPIELE 2011**

**ERLEBEN SIE MUSIKALISCHE BEGEGNUNGEN ZWISCHEN ORIENT & OKZIDENT!**

**KARTEN AB 01. NOVEMBER 2010**

**WWW.MUSIKFESTSPIELE.COM**









Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der Landeshauptstadt Dresden und werden gefördert vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.